Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse = Gazetta militare svizzera

Band: 69=89 (1923)

Heft: 25

Artikel: Die zivile Aufklärungsarbeit des Offiziers

Autor: Schenker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-2628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Siehe Rechtliche Hinweise.

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. Voir Informations légales.

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. See Legal notice.

Download PDF: 28.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Es muß nun unsere Aufgabe sein, diese Tatsache unverblümt dem Volke und seinen Führern auseinanderzusetzen. Es ist unsere Pflicht, offen dafür einzustehen und Vorschläge zu machen, wie die Verhältnisse besser geordnet werden können. Ob wir dann mit unsern Vorschlägen durchdringnen, ist eine Sache, die vorerst unsere minimalen Forderungen nicht beeinflussen sollte.

Aus diesen Gründen sei hier der Meinung Ausdruck gegeben, daß die schweiz. Offiziersgesellschaft und der Arbeits-Ausschuß nicht nur für die Konsolidierung der allgemeinen Wehrpflicht eintreten, sondern ebensosehr die der Erziehung und Ausbildung der Armee in den Vordergrund stellen sollen.

Die zivile Aufklärungsarbeit des Offiziers.

Von *Schenker,* Oberlt., Adj. I.-R. 23, Aarau.

Die Armeefrage ist heute in ein Krisenstadium getreten. Tatsachen aufzuführen halte ich Offizieren gegenüber für unnötig. Jeder weiß, wie es um uns steht. Wir alle sind uns bewußt, daß etwas zu geschehen hat. Aber über das „Wie“ scheint man sich mancherorts noch nicht klar zu sein. Ich warne aber davor, bei Resolutionen stehen zu bleiben; denn diese sind im Effekt gewöhnlich nichts anderes als Ablagerungsplätze!

In Olten fand vor Monatsfrist eine prächtige Tagung des Schweizerischen Vaterländischen Verbandes statt, an der eine Aussprache über Armeefragen stattgefunden hat. Die Kameraden sind durch die Tagespresse darüber orientiert. Mit jener Aussprache ist es aber nicht getan. *Jetzt beginnt eigentlich unsere Arbeit erst.* Das vornehmste und gleichzeitig das wirkungsvollste Mittel ist jenes der *Aufklärung.* Nicht nur den Parlamentariern müssen wir versuchen die Zustände vor Augen zu führen, sondern auch unsern Volksgenossen. Hier hat eine neue und bis heute ganz außer acht gelassene Tätigkeit des Offiziers einzusetzen. Viele Wege führen nach Rom. Für Bern gilt das gleiche. Deshalb warne ich dringend davor zu glauben, mit der Resolution der Oltener Tagung sei es getan. Auch eine Demarche der Schweizerischen Offiziersgesellschaft im Bundeshaus bedeutet nur einen ganz kleinen Schritt, sollen unsere Anstrengungen nicht schon zum vorneherein den Stempel eines, wenigstens relativen, Mißerfolges tragen. Auch hege ich gewisse Bedenken, noch vor dem Zusammentritt der Dezembersession der Räte mit der Armeefrage unter der Flagge der Offiziersgesellschaft vor die Oeffentlichkeit zu treten. Damit hätten wir nämlich schon zu Beginn unserer Aktion mit einer gewaltigen Menge von Vorurteilen zu rechnen. Es ist stark zu befürchten, daß dadurch ein Streit entbrennen würde, den wir in der Oeffenltichkeit bis zur Behandlung des Militärbudgets nicht zu unsern Gunsten entschieden haben dürften, d. h., in jenem Zeitpunkt die Meinungen so stark am Aufeinanderplatzen sind, daß gewisse Parlamentarier nicht den Mut auf-

bringen würden, mit uns zu gehen. Es wäre zu überlegen, ob nicht besser im Augenblick der Budgetbehandlung spontan eine Aktion einzusetzen hätte. Auf der andern Seite ist nicht zu verkennen, daß der jetzige Moment, wo die europäische Lage so ungewiß ist, für eine Aktion zugunsten der Armee nicht verpaßt werden darf. Wir sollten dann aber für den letztern Fall versuchen, unser Vorgehen eher in „zivile" Form zu kleiden.

Dann müssen wir aber noch andere, neue Wege beschreiten. *Ein* Weg ist, wie es schon angedeutet wurde, daß sich außerhalb der Armee stehende Verbände unserer Heeresfragen annehmen. Doch hat auch dies mit äußerster Vorsicht zu geschehen. Es gibt in unserem Lande eben weite Kreise, die die Ausdrücke „Militaristen und Reaktionäre" einmal als Schlagworte bei jeder Gelegenheit auf der Zunge führen. Wir müssen mit ihnen sehr stark rechnen. Deshalb ist es absolut notwendig, daß das *Vorgehen* solcher Verbände abgewogen ist. Als „Stoßtrupps" müssen vor allem neue prominente Leute, die weder militärisch noch politisch bis heute in den Vordergrund getreten sind, vorgeschickt werden. *Ihr* Wort wird bei weiten Kreisen viel mehr beachtet werden, als jene unserer sogen. Persönlichkeiten. Wenn neue Männer auftreten, so wird dies Aufsehen machen. Damit die Wirkung aber nicht ausbleibt, ist unbedingt notwendig, daß überall im Lande solche Bewegungen in Fluß kommen. Dies zu organisieren, inoffiziell, so quasi unter der Decke, ist die vornehmste Aufgabe der Verbände und der Offiziersgesellschaften. Sie selbst sollen dann als solche erst später zu den einzelnen Fragen Stellung beziehen und damit Gewichtssteine auf die Diskussionswage legen.

Eine weitere Aufgabe wird die sein, unsere Parlamentarier zu gewinnen. In Olten wurde ein Anfang gemacht. Es muß aber auch hier individueller gewirkt werden. Weshalb sollten nicht Offiziere einzelne Räte, und besonders die Nichtmilitärs, aufsuchen und aufklären! Dann muß versucht werden, ihre Ansichten festzuhalten. Damit dürfte bei vielen National- und Ständeräten den Schwenkungen und Schwankungen vorgebeugt sein. Nur zu oft heißt es ja bekanntlich: „Vor Tische sprach man anders". In solchen Fällen heißt es dann einfach schonungslos die früheren Aussprüche festnageln.

Am meisten verspreche ich mir von der Propaganda beim Mann im Volke. In privaten Gesprächen, in Wirtschaften und in der Eisenbahn, überall, und besonders da, wo man uns als Offiziere nicht kennt, müssen wir versuchen, das Gespräch auf militärische Dinge zu lenken. Es dürfte dies bei der heutigen kritischen internationalen Situation überall ein leichtes sein. Nur darf dann nicht mit allzu grobem Geschütz aufgefahren werden. Es wird darauf hinzuweisen sein, daß unsere Kriegsbereitschaft infolge der Sparmaßnahmen kaum mehr eine genügende sein könne, daß unsere Bestände zusammengeschrumpft seien, daß alle unsere sozialen Einrichtungen vergebens wären, wenn wir einer Okkupationsarmee die Grenzen öffnen müßten usw. Es ist nicht nötig, hier Beispiele, die beliebig vermehrt

werden können, anzuführen. Wirke jeder an seinem Platze und im Umfange des ihm möglichen. — Der Offizier halte aber auch seine Zunge im Zügel. Es empörte mich jüngst, von Fabrikarbeitern vernehmen zu müssen, wie ein Oberleutnant und Bataillonsadjudant in Zivil in einem Arbeiterzug, inmitten der Industriearbeiterschaft, seine Vorgesetzten kritisiert und sie vollkommener Unfähgkeit bezichtigt hat. Leider bestätigte sich der Vorfall. Anstatt für unsere Armee eine Lanze zu brechen, gefiel sich der famose Herr, aus diesem oder jenem Grunde Kommandostellen herabzuwürdigen. Und dies ausgerechnet vor Leuten, die wir langsam für uns wiederzugewinnen im Begriffe stehen. Dieses Beispiel zeigt mit aller Deutlichkeit, was ein *Offizier* nie tun soll. Er arbeitet damit seinen Kameraden entgegen.

Ein letzter Weg zur Aufklärung, auf den ich heute hinweisen möchte, ist jener der Presse. Die Presse kann uns nützen, sie kann uns aber auch enorm schaden. Ich will an dieser Stelle nicht von der roten Presse sprechen, sondern von der bürgerlichen, vaterländischen. Schaden wird uns die Presse, wenn sie Nachrichten verbreitet, die vielleicht an und für sich wohlgemeint sind, aber in ihrer Wirkung übers Ziel schießen. Ich denke zum Beispiel an die Meldung einer Presseagentur über das neue leichte Maschinengewehr. Nachdem die Hoffnungen, die man an diese neue Waffe knüpft, aufgezählt waren, wurde ausgeführt, daß sie der Infanterie die vierte Kompagnie vollkommen ersetze. Das ist eine leichtsinnig aufgestellte Behauptung, durch welche im Volke ganz falsche Vorstellungen gemacht wurden; ganz abgesehen davon, daß sie noch falsch ist. Dann hat die gleiche Agentur in den letzten Tagen eine Nachricht verbreitet, wonach eine tschechoslowakische Militärmission unsere Waffenplätze besucht habe und sich über den Stand der Ausbildung in unserer Armee überaus lobend ausgesprochen habe. Es wurden dann auch Auszüge aus Berichten wiedergegeben, die nur das eine klar vor Augen führten, daß nämlich die betreffende Mission zu kurze Zeit in der Schweiz war, um unsere Einrichtungen kennen zu lernen. Ist es nicht puren Unsinn, dem Volke solche Kost aufzutischen? Bekommt es nicht total falsche Vorstellungen von unserer Bereitschaft? Man vergesse nicht, daß man befreundeten Staaten nur gerade dasjenige sagt, was sie gerne hören. Durch das Verbreiten solcher wertloser Nachrichten aber nützen wir unserer Armee nicht nur nichts, sondern schaden ihr aus bloßer Befriedigung einer einfältigen Eitelkeit.

In positivem Sinne können wir hingegen durch die Presse vorzüglich für die Armeefragen wirken. Ich denke dabei nicht an die militärische Presse, sondern vor allem an die Tagesblätter. Hier wird der Offizier in Zukunft weit mehr über diese oder jene Frage seine Meinung zu äußern haben. Es hat dies nicht in langen Artikeln zu geschehen, sondern in ganz kurzen Beiträgen von einigen Zeilen über dieses oder jenes Thema. Man liest auch oft kleine militärische Notizen in der Tagespresse, die ganz falsche Vorstellungen von gewissen Fragen wecken, vielfach total unrichtig oder gar tendenziös

sind. Manchmal geschieht solches infolge Unwissenheit des Redaktors, manchmal aber mit der bestimmten Absicht, dieser oder jener Einrichtung, oder diesem oder jenem Offizier eines auszuwischen. Was macht da der Offizier? Gewöhnlich kritisiert er das Blatt unter seinesgleichen, schlägt auf den Tisch, redet von skandalöser Schreibweise, gar von Boykott des Blattes. Da möchte ich kurz die Frage stellen, ist damit dem Uebelstand abgeholfen, wischt man damit die falsche Vorstellung, die in vielleicht hunderten von Köpfen sich eingeschlichen hat, aus? Nein und abermals nein!

Deshalb hat auch hier der Offizier als Bürger wieder einzugreifen. Er wird sich eine kurz und knapp gefaßte Notiz entwerfen, die eine Richtigstellung enthält. Aber diese soll er nicht etwa dem Konkurrenzblatte, das vielleicht nicht die gleiche politische Schattierung wie jenes aufweist, zustellen. Das würde wenig nützen; denn gerade jene Abonnenten, die die unrichtige Darstellung gelesen haben, würden zum kleinsten Teile die Richtigstellung zu Gesicht bekommen. Ja, man würde dadurch möglicherweise die Redaktion des ersten Blattes nur provozieren, bei der nächsten Gelegenheit wieder etwas ähnliches aufzutischen. Mit dieser Berichtigung geht man weit besser zur ersten Zeitung. Und wenn sie einem hundertmal politisch fremd ist! Es bedarf dies vielleicht einer gewissen Selbstüberwindung, die aber jedem Offizier im Interesse der Armee — und eben auch als *Offizier* — möglich sein sollte. Und nicht in den nächsten Briefkasten wirft man dann diese Einsendung, sondern man begibt sich *persönlich* auf die Redaktionsstube. Man wird den betreffenden Redakteur aufzuklären versuchen, was in den seltensten Fällen schwer fallen dürfte. Dann endlich wird man seine Berichtigung aus der Tasche ziehen und um deren Aufnahme bitten. Sie dürfte kaum abgeschlagen werden, da wir glücklicherweise in der Schweiz einen Redaktorenstand besitzen, der etwas darauf hält, jeder anständig vorgebrachten Gegenargumentation die Spalten zu öffnen. Ausnahmen dürften zur Seltenheit gehören.

Ich habe versucht, einige Aufgaben des Offiziers in Zivil zu skizzieren, die meines Erachtens ebensogut zur außerdienstlichen Tätigkeit gehören, wie die Weiterbildung in rein militärischen Fragen. Ueberzeugt davon, daß, wenn meine Kameraden versuchen werden, in obigem Sinne zu wirken, die Früchte nicht ausbleiben werden, bitte ich alle um solche Mitarbeit im Interesse der Armee.

---

2. Referentenliste.

2ème liste de conférenciers.

Major Merz in Burgdorf. (Deutsch.)
Das Kadettenwesen in der Schweiz.
Der Zug Suwaroffs durch die Schweiz 1799.
Das bernische Militärwesen 1798—1848.